

Bilanz im Gespräch mit dem WESTFALEN-BLATT: Palliativ-Care-Netz blickt auf 15 Jahre zurück

Den letzten Tagen mehr Leben geben: Team begleitet Sterbende und ihre Familien

Von Sabine Robrecht

HÖXTER (WB). Angstbesetzt ist die Auseinandersetzung mit dem Tod nach wie vor. Tabuisiert wird das Thema aber nicht mehr. Diese gesellschaftliche Veränderung führt der Mediziner Dr. Michael Stoltz auf die wachsende Bekanntheit einer verfügbaren palliativen Versorgung zurück.

Auf diesem sensiblen Gebiet hat der Kreis Höxter als Region mit einer der ersten Versorgungsstrukturen in Westfalen-Lippe aufgebaut. Seit 15 Jahren trägt ein interdisziplinäres Netzwerk dazu bei, dass Menschen ihrem Wunsch entsprechend ihre letzte Lebensphase in gewohnter Umgebung verbringen können.

Dr. Michael Stoltz, ärztlicher Leiter des Palliativ-Care-Netzes, hat diesen Verbund mitbegründet und ist nach wie Vorsitzender des Trägervereins. Ihm liegt es am Herzen, dass unheilbar Kranke, sofern sie es wünschen, zuhause sterben können. Und dass auch die Angehörigen sich die Ausnahmesituation der Begleitung zutrauen und meistern. Denn: „Sie werden am Ende anders auf den Tod des Familienmitglieds zurückschauen.“ Das Unausweichliche annehmen und trotz tiefer Trauer um den Verlust einen inneren Frieden empfinden. Denn sie waren da. Haben Beistand geleistet. Bis zum Schluss.

Versorgung muss frei von Drittinteressen sein

Die Möglichkeit dazu hat das Palliativ-Netz in den 15 Jahren seines Bestehens schon vielen Familien eröffnet. Denn es lässt die Angehörigen mit dieser Herausforderung nicht allein. Im Gegenteil. Fachmediziner, Palliativpflegekräfte und Ehrenamtliche ambulanten Hospizgruppen stehen den Sterbenden und ihren Familien wie Lotsen verlässlich zur Seite und schaffen vor allem auch eines: dem unheilbar Kranken mit gezielter medizinischer und pflegerischer Versorgung in der verbleibenden Zeit Lebensqualität zu geben. Das ist es, wofür die Fachkräfte angetreten sind: den letzten Tagen eines Menschen mehr Leben geben.

Sprachlosigkeiten auflösen

In diesen existenziellen Fragen und schwerwiegenden Entscheidungen stehen die Fachkräfte des Palliativ-Netzes den Familien zur Seite. Immer wieder lösen sie Sprachlosigkeiten auf, die entstehen, weil der Sterbende seine Angehörigen schützen will und sie deshalb mit Gedanken über seinen Tod verschont. Bei Konflikten innerhalb einer Familie – die entstehen schnell, weil man unterschiedlicher Meinung über den Sinn weiterer Therapien oder Diagnostiken sein kann – helfen die Fachleute ebenfalls. Kompetente und empathische Ansprechpartner haben die Familien in allen Palliativärzten im Kreis Höxter, ebenso in den Koordinatorinnen des Palliativ-Netzes, die im Büro in Lütmarsen die Fäden in der Hand halten und auch bei Hausbesuchen viele hilfreiche Gespräche führen.

In der pflegerischen Betreuung des Kranken sind die ambulanten Pflegekräfte ein Segen. „Sie zeichnen sich durch eine sehr hohe Motivation aus“, sagt Dr. Stoltz. Mit Netz und doppeltem Boden ist auch die Erreichbarkeit der angeschlossenen Ärzte organisiert. Unter der kostenlosen Notrufnummer 0800/6646840 ist rund um die Uhr ein Palliativmediziner erreichbar.

Das Vertrauen in dieses Konzept und auch die guten Erfahrungen aus 15 Jahren



Das Palliativ-Care-Netz im Kreis Höxter hat in den 15 Jahren seines Bestehens schon viele Menschen auf ihrem letzten Lebensweg begleitet. Ärztlicher Leiter ist Dr. Michael Stoltz. Meike Gast (links) und Jana Rahmel sind Koordinatorinnen und übernehmen inzwischen auch die qualifizierte Gesprächsbegleitung. Außerdem hat Meike Gast im Mai 2022 mit 30 Prozent ihrer Stelle die Koordination der regionalen Hospiz- und Palliativ-Netzwerke übernommen.

Foto: Sabine Robrecht

ausdrückt, „sich nicht ins Handwerk pfuschen lässt“.

Sprachlosigkeiten auflösen

In diesen existenziellen Fragen und schwerwiegenden Entscheidungen stehen die Fachkräfte des Palliativ-Netzes den Familien zur Seite. Immer wieder lösen sie Sprachlosigkeiten auf, die entstehen, weil der Sterbende seine Angehörigen schützen will und sie deshalb mit Gedanken über seinen Tod verschont. Bei Konflikten innerhalb einer Familie – die entstehen schnell, weil man unterschiedlicher Meinung über den Sinn weiterer Therapien oder Diagnostiken sein kann – helfen die Fachleute ebenfalls. Kompetente und empathische Ansprechpartner haben die Familien in allen Palliativärzten im Kreis Höxter, ebenso in den Koordinatorinnen des Palliativ-Netzes, die im Büro in Lütmarsen die Fäden in der Hand halten und auch bei Hausbesuchen viele hilfreiche Gespräche führen.

In der pflegerischen Betreuung des Kranken sind die ambulanten Pflegekräfte ein Segen. „Sie zeichnen sich durch eine sehr hohe Motivation aus“, sagt Dr. Stoltz. Mit Netz und doppeltem Boden ist auch die Erreichbarkeit der angeschlossenen Ärzte organisiert. Unter der kostenlosen Notrufnummer 0800/6646840 ist rund um die Uhr ein Palliativmediziner erreichbar.

Das Vertrauen in dieses Konzept und auch die guten Erfahrungen aus 15 Jahren

Netzwerkarbeit spiegelt sich in Zahlen wider: In städtischen Bereichen werden einer Erhebung zufolge ein Drittel aller Verstorbenen von Palliativ-Netzen betreut. Im Kreis Höxter sterben pro Jahr 1700 bis 1800 Menschen. „Wir begleiten jedes Jahr mehr als 600 von ihnen.“ Das sind, so Dr. Stoltz, mehr als die in der Statistik genannten 33 Prozent. Diese auch angesichts der ländlichen Struktur des Kreises Höxter ungewöhnlich hohe Zahl liege im großen Engagement der Partner, zu dem auch viel Ehrenamt gehöre, begründet. „Auch nehmen die Hausärzte uns nicht mehr als Konkurrenz wahr, sondern sie kümmern sich weiter zentral um ihre Patienten.“

Angehörige unterstützen Team

Hausärzte und Sozialdienste in Krankenhäusern sind diejenigen, die Schwerstkranke und ihre Angehörigen auf die Möglichkeit der Betreuung durch das Palliativ-Netz aufmerksam machen. Dem Verbund gehören kreisweit sieben Palliativmediziner, drei ambulante Hospizgruppen und acht Palliativpflegekräfte an. Hinzu kommen als stationäre Partner neun Seniorenhäuser, zwei Palliativstationen (St.-Ansgar-Krankenhaus Höxter und Karl-Hansen-Klinik Bad Lippspringe) und vier Hospize in Nachbarkreisen (Paderborn, Bad Pyrmont, Detmold, Hann. Münden). Dem Verein, der das Netz trägt, kann jeder und jede beitreten, die die Palliatividee und die segens-

reiche Arbeit des Verbundes unterstützen möchte.

Das tun viele Angehörige früherer Patienten: Die Autos, die vom Büro in der Heidestraße in Lütmarsen zu Patienten unterwegs sind, werden aus Spenden von den betreuten Familien finanziert. Das steht über dem Nummernschild geschrieben. „Wir sind dankbar für die Unterstützung“, sagt Meike Gast. Sie gehört zu den Palliativfachkräften und examinierten Pflegekräften, die als Koordinatorinnen die Versorgung der Kranken organisieren. Zu ihnen gehören auch Marlies Hesping (leitende Koordinatorin), Petra Rosemeier und Jana Rahmel. Wegen der vielen Anfragen „suchen wir eine fünfte Kraft“, berichtet Meike Gast.

Das Team unterstützt die Kranken und ihre Familien in Zusammenarbeit mit dem Hausarzt bei der Kontaktaufnahme mit Palliativpflegekräften und zum ambulanten Hospizdienst, bei Fragen der Schmerztherapie und Symptomkontrolle und bei der Überleitung aus stationären Einrichtungen. Auch beraten die Fachkräfte Angehörige, helfen bei der Krisenintervention und vernetzen alle nötigen Hilfsangebote und Dienstleistungen.

Meike Gast übernimmt regionale Koordinierung

Meike Gast hat im Mai 2022 mit 30 Prozent ihrer Stelle eine vom Kreis Höxter und den Krankenkassen mit jährlich je 15.000 Euro geförderte Aufgabe übernommen: die Koordination der regionalen

Hospiz- und Palliativ-Netzwerke. Der Gesetzgeber hat diese regionalen Koordinationsaufgaben im Sozialgesetzbuch verankert. Für den Kreis Höxter übernimmt das Palliativ-Netz diesen Dienst. Meike Gast kann auf bestehenden Strukturen aufbauen. „Nebenbei haben wir die Netzwerkarbeit ohnehin schon gemacht. Jetzt können wir sie ausbauen und ihr mehr Raum geben.“ Das tut die Koordinatorin, indem sie die Partner unter anderem zu regelmäßigen Fortbildungsangeboten zusammenführt.

Qualifizierte Gesprächsbegleitung

Dem Kreis Höxter sind Meike Gast und Dr. Stoltz dankbar für das angenehme Miteinander, als es um die Bewilligung der Fördermittel ging. Während Kreisverwaltung und Politik sehr kooperativ gewesen seien und die Mittel gleich für zwei Jahre bewilligt hätten, „haben wir mit den Krankenkassen das Gegenteil erlebt“. Und das, obwohl der Gesetzgeber die Koordination gefordert hat. Schlussendlich „waren wir mit die ersten in NRW, die diese Netzwerkstelle beantragt und begonnen hat“, sagt Dr. Stoltz. Das Palliativ-Netz im Kreis Höxter liege also auch in dieser Frage weit vorne.

Fortgebildet hat sich Meike Gast auch für eine weitere Aufgabe: die qualifizierte Gesprächsbegleitung (Gesundheitliche Vorsorgeplanung nach Paragraph 132g Sozialgesetzbuch/ englisch Advance Care Planning). In Seniorenhäusern erörtern die Gesprächsbegleiter mit Bewohnerinnen und Bewohnern deren Wünsche für medizinische Ernstfälle. Meike Gast und ihre Kollegin Jana Rahmel bieten die Gespräche im Bedarfsfall für Patienten des Palliativ-Netzes an. „Wir ermitteln Behandlungswünsche.“ Das erfordert viel Sensibilität.

Im Zusammenhang mit dieser Vorsorgeplanung implementieren die Fachfrauen in den Einrichtungen auch einen Notfallplan für die betreffenden Senioren. „Er soll es leichter machen, in Notsituationen schnell zu entscheiden.“ Jeder und jede solle die Chance haben, so be-

handelt zu werden, wie er oder sie es wünscht. Dieses Ziel sei beim Notfallplan und auch bei allen im Gespräch erörterten Überlegungen das Maß aller Dinge.

Trauerbewältigung noch Stiefkind

In diesen Gesprächen, aber auch im Austausch mit den Klienten der ambulanten Palliativversorgung geht es oft auch um Fragen zu Vorsorgevollmachten und zur Patientenverfügung. Dr. Stoltz zeigt dann immer auf, dass die Patientenverfügung nur dann greift, wenn ein Kranker sich nicht selber äußern kann. Sollte ein Patient am Ende seines Lebens Essen oder Trinken verweigern, reicht ein Nicken als Äußerung dieses Wunsches. Das gelte auch für demenzielle Patienten. Denn: „Auch wenn sie den Wochentag nicht wissen, können sie sehr wohl einschätzen, was sie an lebenserhaltenden Maßnahmen noch wollen oder nicht.“ Dem gelte es Folge zu leisten.

In all diesen Fragen wissen Meike Gast, Dr. Stoltz und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter Rat. Nachdem die Palliativversorgung im Kreis Höxter gut aufgestellt ist, bleibe die Trauerbewältigung ein Stiefkind, weil die Angebote auf diesem Gebiet zu gering seien. Das Palliativ-Netz möchte sich dieser Aufgabe widmen und hat das Trauernetzwerk als Kooperationspartner in seinen Reihen. Seine Arbeit wird jedoch nicht von den Kassen finanziert.

Fortbildung: Vortrag in Brakel

Die nächste Vortragsveranstaltung im Rahmen der Netzwerkkoordination am Mittwoch, 13. März, beschäftigt sich mit dem Thema Trauer: Birgit Konermann, Trauerbegleiterin für Erwachsene, Kinder und Jugendliche, und Hanna Krömecke, Trauerbegleiterin für Kinder und Jugendliche, berichten über „Die Dynamik der Trauer: ein Blick auf Familie und Beziehungen“. Der Vortrag – Beginn: 16 Uhr im Haus des Gastes – richtet sich an Haus- und Fachärzte, Pflegekräfte, Ehrenamtliche in der Hospiz- und Trauerbegleitung sowie an alle Interessierten.



Irgendwann kommt auch Hochleistungsmedizin an ihre Grenzen. In der Palliativmedizin geht es dann darum, Schmerzen zu lindern, Nähe zu vermitteln und Ängste vor dem Tod zu nehmen.

Foto: dpa



Den Angehörigen in seiner letzten Lebensphase begleiten und ihm seinem Wunsch entsprechend ein Sterben in gewohnter Umgebung ermöglichen: Dabei steht Familien das Palliativ-Care-Netz zur Seite.

Foto: dpa